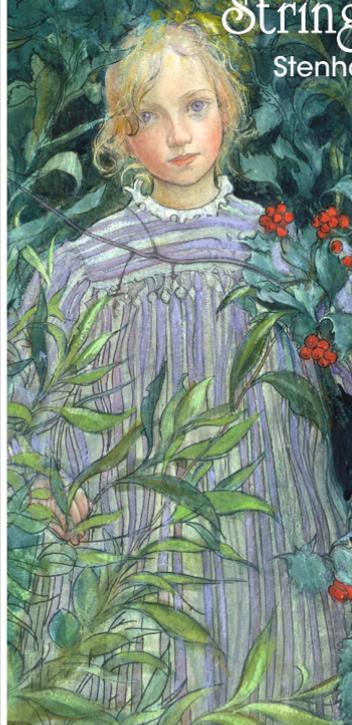


*cpo*

Kurt Atterberg · Ture Rangström  
String Quartets  
Stenhammar Quartet





Kurt Atterberg



Ture Rangström

**Kurt Atterberg** (1887–1974)

**String Quartet op. 11**

**18'24**

- |   |                   |      |
|---|-------------------|------|
| 1 | Allegro con fuoco | 6'03 |
| 2 | Andante           | 7'23 |
| 3 | Allegro furioso   | 4'58 |

**String Quartet op. 2/op. 39** (1909/1937)

**30'05**

- |   |                 |      |
|---|-----------------|------|
| 4 | Allegro         | 8'19 |
| 5 | Scherzo         | 7'18 |
| 6 | Romance. Adagio | 7'02 |
| 7 | Allegro deciso  | 7'26 |

**Ture Rangström** (1884–1947)

8 **String Quartet**

**13'22**

*Un notturno nella Maniera di E. Th. A. Hoffmann*

**T.T.: 61'56**

**Stenhammar Quartet**

Peter Olofsson, 1st Violin

Per Öman, 2nd Violin

Tony Bauer, Viola

Mats Olofsson, Cello

## Kurt Atterberg - Ture Rangström Streichquartette

Im Jahre 1887 gründete der Geiger, Komponist und Dirigent Tor Aulin ein Streichquartett, mit dem er alsbald die schwedische Heimat bereiste und nicht nur beim Publikum, sondern auch bei seinen Kollegen großes Interesse an einer Gattung auslöste, die bis dahin nicht allgemein bekannt gewesen war. Ein Beispiel war Wilhelm Stenhammar, der begeistert mit der Komposition von Streichquartetten begann und seit 1894 insgesamt sieben vollständige Werke verfaßte, die fast durchweg von Aulins Ensemble uraufgeführt wurden.

In Schweden gastierten seinerzeit mehrere ausländische Quartettformationen. Das Brüsseler Streichquartett etwa gab vom Frühjahr 1902 bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges alljährlich Konzerte in den größeren Städten des Landes. Der fünfzehnjährige Atterberg war vom Spiel der vier Musiker erschüttert und entdeckte, als er sie hörte, ein Stück, das er für den Rest seines Lebens besonders liebte: Beethovens zweites Rasumowsky-Quartett op. 59 Nr. 2. Außerdem war Jacques Gaillard seither sein Lieblingscellist.

Der fünfundzwanzigjährige Ture Rangström war verzaubert, als er 1909 das Gastspiel des Ensembles rezensierte, und wurde direkt zu seiner einzigen Quartettkomposition angetert.

Das Violoncello war Atterbergs persönliches Instrument, auf dem er schon früh die Sonaten von Brahms, Grieg, Chopin und Rubinstein übte. Als Jüngling schrieb er mehrere Stücke für Streicher. Mit einem Quartett bereitete er seinen Schulkameraden 1906 eine Tortur: »Wie eine ältere Fuge [ein unvollendeter Quartettsatz aus dem Jahre 1905] flog auch dieses Quartett sofort ins Feuer, doch das erste Thema hob ich für einen weiteren Quartettversuch auf, und dann übernahm ich es

in mein Opus 39, mit dem ich das Streichquartett op. 2 komplettrierte.« Wir werden also in diesem Werk die früheste Erfindung hören, die von Atterberg erhalten ist.

Nach dem Abitur (1907) »schlug der Komponist teufel seine Krallen in mich«. Zunächst aber studierte Kurt Atterberg an der Technischen Hochschule von Stockholm. So kam er in neue musikalische Kreise und zu einem neuen Violoncello. Außerdem beendete er am 21. Januar 1908 ein neues Streichquartett in »vier durchgehenden Sätzen«, deren letzten er als »Fünf Erinnerungen an eine Sarabande von A. Corelli« bezeichnete und der »Erinnerung an das Jahr 1907« widmete. Während der Ostertage kam er wieder nach Göteborg, wo seine Freunde das neue Stück durchspielten, ohne daß sie dabei »durchweg Vergnügen« empfunden hätten.

Einer der Mathematiklehrer an der Hochschule war Hjalmar Berwald, der Sohn des Komponisten Franz Berwald. Er selbst war gleichfalls Komponist, wenngleich kaum mehr als ein Amateur. Eines Tages kam er nach Hause und erzählte seiner Tochter, der Pianistin Astrid Berwald: »Heute ist was Merkwürdiges passiert. Ein Student wandte sich mit der Frage an mich, ob ich jemanden wüßte, der ein Streichquartett beurteilen könnte«. Raten Sie, wer dieser Student war!

Tor Aulin kontaktierte Atterberg in Stockholm, weil er eine Verstärkung für die Cellogruppe der Konzertgesellschaft brauchte. Einer Verstärkung bedurfte auch die berühmte, 1849 von dem Musikenthusiasten Johan Mazer gegründete »Mazerska Kvartettsällskap«, in der gute Amateure ohne Publikum vor allem die Standardwerke des Repertoires spielten. Nach einiger Zeit traute sich Atterberg, sein eigenes Quartett zu zeigen, das dann im Februar 1909 gespielt wurde, seither aber »unter meinen Museumsstücken« schlummerte, da »es noch viel zu wünschen übrig ließ«. Die Lust am Komponieren war

jedoch in dem jungen Manne erwacht und ließ sich nicht mehr aufhalten, obwohl er noch keinen Kompositionsunterricht genossen hatte.

»Am 26. April (1938) fand an *Fylkingen* die erste [öffentliche] Aufführung meines Streichquartetts mit den Ecksätzen op. 39 und den Binnensätzen op. 2 statt [nachdem der Rundfunk das Werk bereits ausgestrahlt hatte]. Im ersten Satz erscheint das alte Thema von 1905/6, und der Schluß dieses Satzes ist mit der Version von 1909/10 identisch. Er entging der Vernichtung, weil er auf demselben Notenblatt stand wie die erste Seite des Scherzos. Auch das erste Thema des letzten Satzes hat eine kleine Vorgeschichte. Vor einigen Jahren träumte ich einmal, ich säße auf einer (in Wirklichkeit nicht existierenden) Galerie meiner alten Göteborger Schule. An meiner Seite saß kein anderer als Sibelius! Ich gab dem Publikum eine seltsame Vorstellung, indem ich mit meinen Fingern auf die Balustrade klopfte – das klang in meinem Traum sehr gut – und ich tat es so lange, daß ich mich beim Erwachen an das geklopfte Thema erinnerte – die ersten sechzehn Takte des ersten Themas im neuen Rondo Finale. Ob es wohl das Finale aus dem Violinkonzert von Sibelius ist, das da in dem punktierten Rhythmus des Themas auftaucht?«

»Das Quartett ist jetzt ganz gut – von dem alten *Adagio* [der *Romanze*] abgesehen, das mich, wie mir vorkommt, an Griegs *Land-Erkennung* erinnert.« Die vernichteten Ecksätze des *Opus 2* bestanden nach den Worten ihres Komponisten aus einem schlechten Samselurium, in dem sich Eindrücke aus Dvoráks »Neuer Welt« und der F-dur-Symphonie von Brahms trafen.

Das oben erwähnte Konzert, bei dem das Quartett aufgeführt wurde, war das letzte Saisonkonzert der Gesellschaft *Fylkingen* im großen Saal der Stockholmer Borgarskol. Für einen Kritiker stand die »nordische, gesunde« Komposition im Einklang mit der gesamten

Spielzeit. Man war sich einig, daß Atterbergs Quartett ein unkompliziertes Werk war und zum besten gehörte, was er bislang geschrieben hatte – ein persönliches, raffiniertes Stück, ein ernsthaftes Spiel mit nationalen Weisen. Im Scherzo hörte man ein luftiges Stück mit einem warmerhitzigen Mittelteil, und man zeigte sich überrascht, daß ein Komponist seines Alters schon eines derart vollkommenen Quartettsatzes fähig gewesen war. Andererseits schien es der *Romanze* mit ihrer Brahmsischen Gravität an wirklichen Ideen zu fehlen. Das bewegte Finale verriet eine modernere Struktur und Harmonik – ein Resultat der Arbeit an der *Oper Fanal*.

Auch Kurt Atterberg schrieb eine Kritik zu dem Konzert, war aber klug genug, auf einen Kommentar zu dem eigenen Stück zu verzichten – von dem hohen Lob abgesehen, das er den Musikern für ihre exzellente Leistung zollte. Die Geiger waren Ivan Ericson und Folke Reinholdson, als Cellist war Gunnar Gentzell zu hören. Besonders erwähnenswert ist der Bratscher: es war der junge, späterhin weltberühmt gewordene Komponist Allan Pettersson.

Kurt Atterberg erzählte uns, daß er am 31. Mai 1916, während er gerade mit der Revision seiner dritten Symphonie beschäftigt war, ein neues Streichquartett in Angriff genommen habe, das hier und da selbst nach einer Symphonie duftete und anderthalb Monate später abgeschlossen wurde. »Ich träumte von einer schönen orientalischen Tänzerin, die in einem Brunnen planschte. Und der langsame Satz war binnen einer Woche fertig!«

Der Anlaß für dieses Stück war eine Verabredung mit dem Freund und Kollegen Natanael Berg, wonach jeder aus Protest gegen die Repertoirepolitik der Kammermusikgesellschaft ein fünfzehnmütiges Kammermusikstück schreiben sollte. Beide überschritten ihre zeitlichen Vorgaben: »Berg schrieb ein Klavierquintett – das konventionellste Stück, das er geschrieben hat; ich schrieb ein

Streichquartett, das avancierter war als alles, was ich bis dahin geschrieben hatte. Ich weiß noch, wie Lars-Erik Larsson in den Vierzigern einmal eine (sehr schlechte) Aufnahme davon hörte und ganz erstaunt war, als ich ihm sagte, daß das Stück 1916 geschrieben worden war.« Natanael Berg hielt besonders den Schluß des zweiten Satzes für irre modern.

»Das Streichquartett op. 11 entstand aus der Laune, einen Schabernack treiben zu wollen. Das zeigte sich im respektlosen Umgang mit den Tonarten. Der zweite Satz ist, wie gesagt, durch den Traum von einer schönen Tänzerin angeregt worden – allerdings bevor ich sie nackt sah. Das erste Motiv [des Finales] ist mit verschiedenen Teilen meines Requiems und dem Finale meiner zweiten Symphonie verwandt. Es war ein Heidenspaß, als Finale ein Walzertema zu präsentieren.«

Der Kopfsatz kombiniert kraftvolle, gebrochene Oktaven der Geigen mit einem energischen, pathetischen Thema der tiefen Streicher. Nach 25 Takten schlägt die Stimmung in ein elegisches, beinahe impressionistisches *Misterioso* um, und nach weiteren 40 Takten wird der erste Teil mit leichten Variationen wiederholt. Die beiden charakterlich gegensätzlichen Blöcke werden später vertauscht. Der zweite Satz erinnert den Hörer an die *Pizzikati* und *Cantables*, die Atterberg in verschiedenen Orchesterstücken verwandte.

Da Atterberg keine Aufführungsmöglichkeit sah, reichte er das Quartett bei einem Wettbewerb der *Musikaliska Konstförening* ein. Carl Nielsen und Wilhelm Stenhammar lobten das Werk. Letzterer sprach von einer Komposition, die »echtes Talent zeigt. Insonderheit das Finale mit seiner brillanten, obstinaten Coda will Beachtung verdienen. Leider gibt es in dem Quartett übermäßig viele schwierige Doppelgriffe. Ich fürchte, daß das Quartett im Falle einer Aufführung sowohl die Ausführenden als auch das Publikum eher verwirren als

beglücken und auch dem Komponisten einige unliebsame Überraschungen bereiten wird. Darum sollte man dem Komponisten vorschlagen, das an sich so wertvolle Stück in ein Oktett umzuarbeiten.« Atterberg bemerkte 1954, daß ihm die Doppelgriffe in Takt 199 »noch heute keine Probleme machen. Sie sind ein Kinderspiel im Vergleich zu dem, was Stenhammar und Nielsen selbst für Streicher geschrieben haben.«

Widmungsträger des Quartetts ist *Spillran* («Trümmer»), der Rest des ersten Versuchs, einen schwedischen Komponistenverband zu gründen [dazu gehörten neben Kurt Atterberg und Natanael Berg auch Ture Rangström und Oskar Lindberg, *Anm. d. Übs.*]. Die *Musikaliska Konstförening* brachte das Stück sofort im Druck heraus. Die Uraufführung fand am 4. März 1918 durch das Burgin-Quartett an der Königlichen Musikakademie in Stockholm statt. Der polnisch-russische Geiger Richard Burgin (1892–1981), der später als Konzertmeister des Boston Symphony Orchestra wirkte, hatte das Ensemble erst wenige Jahre zuvor zusammengestellt.

Für Streichquartett schrieb Kurt Atterberg auch seine fünfsätzige Suite Nr. 7 op. 29, die ursprünglich bei der Einweihung des neuen Stockholmer Theaters am 27. August 1926 für Shakespeares *Antonius und Cleopatra* gedacht war. Dieselbe Besetzung wählte der Komponist auch für seine *Variationen und Fuge über einen heiteren Text von Bellman* op. 46 [1944].

\*\*\*

Ture Rangström war vor allem ein literarischer Komponist, wie er selbst 1940 gestand: »Es kann sein, daß mein Interesse an der Musik tatsächlich durch die Poesie erwachte, denn es war das Wort, das glühende Dichtervort, das meinen unstillbaren Wunsch zum Komponieren weckte.« In den vierundvierzig Jahren, die er der

Musik widmete, entstanden beinahe 250 Lieder (davon zwei Dutzend auf eigene Texte), von denen er sechzig orchestrierte. In der Auswahl seiner Texte spiegelt sich eine große und genaue Kenntnis der damals führenden Dichter, die zumeist aus dem nordischen Sprachraum kommen. Doch auch Heinrich Heines Schaffen war Rangström geläufig.

Auch die Instrumentalmusik ist vielfach von literarischen Quellen inspiriert. Der leidenschaftliche Dramatiker August Strindberg (1849–1912) forderte den jungen Rangström auf, seinen eigenen Pfad zu bahnen und nicht die Karriere eines Bankiers oder Chemikers einzuschlagen, wie es die Eltern gewollt hatten. Der sechzigjährige Schriftsteller und der fünfundzwanzigjährige Komponist begegneten sich 1909 und sprachen über die Möglichkeit, Strindbergs Schauspiel *Die Kronbraut* in eine Oper zu verwandeln. Man kann sich leicht vorstellen, welchen Effekt die Begegnung mit Strindberg auf den sensiblen jungen Mann hatte, der seine Tochter auf den Namen eines Strindberg-Liedes taufen ließ: Villemo. Viele Werke Rangströms wurden von Strindberg inspiriert: *Dityrambe* (1909), die erste Symphonie »August Strindberg in memoriam« (1914) und die symphonische Dichtung *Vårhymn* »Frühlingshymnus« (1942), die zur Enthüllung der Strindberg-Statue in dem Stockholmer Park Tegnérlund entstand (alle drei Stücke sind auf **cpo** 999 367–2 erschienen). Dazu kommen ein Klavierpräludium zu dem Schauspiel *Advent* (1921), die Bühnenmusik zu *Nach Damaskus III* (1926) und eine Harfenkadenz zur *Gespensersonate* (1942).

Literarische Bezüge finden sich auch in Rangströms einzigem Streichquartett *Ein Nachtstück* (*Nocturno*) in E. Th. A. Hoffmanns *Manier*, das mit dem Datum des 7. August 1909 versehen ist. Wie inspirierend der Komponist und hervorragende Schriftsteller der Romantik, der bekanntlich durch Jacques Offenbach selbst auf die

Opernbühne gelangte, für Ture Rangström war, verraten auch das erste der vier Präludien für Klavier aus dem Jahre 1910 sowie die Streichersuite *Divertimento elegiaco* (1918) und die *Zwei Minnelieder* nach Hoffmann (1917).

Die Anregung zu dem Streichquartett kam von Carl Nielsen, der dem jungen Komponisten die nützliche Übung des Quartettsatzes empfahl und den Fortgang des Werkes von ferne beobachtete. »Ich spüre, daß die Lebendigkeit und das Temperament, die Ihr Quartett durchtränken, wirklich zauberhaft sind ... Vielleicht sollten wir die Frage des kammermusikalischen Stils, seiner Ziele und Grenzen diskutieren.« So heißt es in einem Brief Nielsens vom 20. März 1910. Die Handschrift des Werkes nennt Nielsen denn auch als Widmungsträger, da Rangström die Anteilnahme des älteren Kollegen sehr schätzte. Vielleicht sollte man die Komposition als eine Schülerarbeit ansehen: »Korreakterweise sollten wir es »Ihr Quartett« nennen! Ich hoffe, daß ich zumindest etwas von Ihrer Kunst gelernt habe, und ich werde dankbar bekennen, was ich von Ihnen gelernt habe! Was? – das wissen Sie sicherlich!« schrieb Rangström am 30. November 1909. Das musikalische Ergebnis war eine Collage – »rhapsodisch, dramatisch, wenn Sie so wollen, doch mit dem gewünschten Effekt.«

Atmosphärisch ähnelt die Musik eher dem in derselben Tonart g-moll stehenden Streichquartett von Claude Debussy, das Rangström sehr bewunderte. Das einzige Thema des Werkes wird sofort vorgestellt, bevor es verschiedenen Variationen unterzogen und in eine Fuge verwandelt wird. Dennoch weist das Stück mannigfaltige Strukturen auf, wobei es zwangsläufig zu verschiedenen stilistischen Konflikten kommt, wenn polyphones Denken und emotionale Expressivität miteinander kombiniert werden sollen. Das Stück beginnt mit der wilden, pathetischen Energie einer äußerst simplen Begleitung.

Wenn sich die Musik steigert, gewinnt sie eine beinahe orchestrale Wucht. Die melodischen Gesten bleiben durchweg dieselben, werden aber von immer neuen Stimmungen eingefasst. Das Ergebnis ist ein wahrhaft inspiriertes, mutiges Jugendwerk.

Rangströms *Nocturne* wurde genau neun Jahre nach dem Tag seiner Vollendung durch das Ruthström-Quartett uraufgeführt. Die Publikation erfolgte 1949, zwei Jahre nach dem Tode des Komponisten, nachdem die Kollegen Edvin Kallstenius und Kurt Atterberg eine respektvolle Revision der Partitur vorgenommen hatten.

*Stig Jacobsson*  
*Übersetzung: Eckhardt van den Hoogen*

## **Stenhammar Quartett**

Seit seiner Gründung im Jahre 2002 hat sich das Stenhammar Quartett zu einer der herausragenden skandinavischen Quartettvereinigungen entwickelt. Im Programm des Ensembles spielen schwedische Werke eine zentrale Rolle, doch daneben befassen sich die vier Musiker auch ausgiebig mit dem Repertoire der Wiener Klassik und dem Gegenwartsschaffen. Das Quartett vergibt immer wieder Aufträge an nordische Komponisten wie Sven-David Sandström, Anders Hillborg und Bent Sörensen. Außerdem hat das Ensemble verschiedene amerikanische und britische Kompositionen uraufgeführt, die ihm gewidmet sind. Das Stenhammar Quartett hat rund vierzig Werke für den schwedischen Rundfunk eingespielt. *The Strad* und *The Guardian* fanden großes Lob für die lyrische, außergewöhnliche Produktion der Streichquartette von Wilhelm Stenhammar, die bei BIS erschienen sind. Die Aufnahme sämtlicher Quartette von Lars-Erik Larsson (Daphne) wurde für den Schwedischen Grammy nominiert und sowohl von der schwedischen als auch der internationalen Fachpresse außerordentlich gelobt. 2009 gab das Quartett sein Debüt in London. Noch im selben Jahr wurde es auf dem französischen Musikkanal Mezzo vorgestellt. Das Stenhammar Quartett gastiert regelmäßig bei vielen skandinavischen Festivals und wurde jüngst auch von polnischen, algerischen und indischen Festivals eingeladen.

## Kurt Atterberg - Ture Rangström String Quartets

When the violinist, composer and conductor Tor Aulin founded a String Quartet in 1887 and started touring in Sweden, he awoke a great interest for this genre among composers as well as listeners who in general did not know this kind of music. One example was Wilhelm Stenhammar, who passionately began writing String Quartets. Starting in 1894 he wrote seven complete quartets, most of them first performed by Aulin's Quartet.

Several foreign string quartets also visited Sweden during this time. From the spring of 1902 up to the First World War, the Brüssel Quartet gave annual concerts in the bigger cities. Atterberg fell hard when he, fifteen years old, heard them play, and got a new favourite piece for the rest of his life: Beethoven's op 59:2, as well as a favourite cellist in Jacques Gaillard.

The 25 year old Ture Rangström, enchanted, reviewed the Brüssel Quartet's appearance in Stockholm in 1909, which directly inspired him to write his sole Quartet. Cello became Kurt Atterberg's own instrument, and early on he practiced Cello Sonatas by Brahms, Grieg, Chopin and Rubinstein. As a teenager he composed some pieces for strings: a String Quartet with which he tortured his school-fellows at home in Gothenburg 1906. "This Quartet was at once put in the fire, like an earlier fugue (an unfinished movement for quartet from 1905), but its very first theme I saved for another quartet attempt, and from there to my op 39 completed parts of String Quartet op 2." In that Quartet we thus find the earliest preserved music by Atterberg.

After graduation in 1907 the "composing devil struck its claws into me", but at first he studied at the KTH Royal Swedish Institute of Technology, and thereby

got new music surroundings and a new cello, and completed a new String Quartet on January 21 1908 with "four steady movements", of which the last was called "Five memories of a Sarabande by A. Corelli", dedicated "In memory of the year 1907". During Easter he revisited his home in Gothenburg, where his old friends played through the new music, "not a wholly pleasant experience".

One of the teachers in mathematics at the KTH was Hjalmar Berwald, son of the composer Franz. He was also a composer, although hardly more than an amateur. One day he came home and told his daughter, the pianist Astrid Berwald: "today something strange happened. A student contacted me and asked if I knew someone who could judge a String Quartet". Guess who!

In Stockholm Atterberg was contacted by Tor Aulin who needed to back up the cello section of the Concert Society, and back up was also needed at the famous Mazer Quartet Society in Stockholm, founded in 1849, where good amateurs mostly played the standard repertory, without listeners. After a while Atterberg dared to present his own quartet, and it was performed in February 1909. Since then it has been sleeping "among my museum collections", "and the quartet left a great deal to be desired". His hunger to compose was aroused and could not be stopped, although he had so far not studied composition.

"On 26 April (1938) the first (live, after having been played in the radio) performance of my String Quartet with outer movements op 39 and inner movements op 2 was performed at Fylkingen. In the first movement the old theme from 1905-06 appears, and the end of this movement is the same as in the version of 1909-10. It was saved from destruction, as it was written on the same music-paper as the scherzo's first page! The first theme in the last movement also has a small prehistory. A

few years ago I once dreamed that I was sitting on a (in reality nonexistent) gallery in my old school in Gothenburg. By my side sat no other than Sibelius! I strangely played for the auditorium by tapping my fingers on the balustrade – it sounded very good in my dream – and I went on for such a long time that when I woke up, I remembered the tapping theme – the first 16 bars of the first theme in the new Rondo Finale. Might it be the Finale of Sibelius' Violin Concerto that reappears in the theme's punctuated rhythm?"

"The Quartet is now quite good save the old Adagio (Romanze), reminding me – I believe – of Grieg's Landkänning". The destroyed outer movements of op 2 were, according to the composer, a bad collection of impressions från Dvorák's New World Symphony and Brahms' F Major Symphony.

The music played at the aforementioned concert was the last one that season for the concert society Fylkingen given in Borgarskolan's great hall in Stockholm. One reviewer characterized it as blond, healthy and synchronized with the season. They all agreed that Atterberg's quartet was an uncomplicated piece and among the best he so far had written, a personally cunning piece, a serious play with national tunes. The Scherzo was an airy piece with a warm middle part. One was surprised that the young composer could construct such a perfect quartet movement. On the other hand one found the Romanza reasonably bereft of ideas, with a Brahmsian gravity. The alert finale showed a more modern structure and harmony, a fruit of his work with the opera Fanal. Atterberg also reviewed the concert himself, but wisely enough he did not comment his own piece, except for complimenting the musicians for their excellent work. Ivan Ericson and Folke Reinholdson played the violins, and Gunnar Gentzell the cello. It is especially notable that the viola player was the soon to be world famous

composer Allan Pettersson.

Kurt Atterberg told us that he, in the middle of the rearrangement of his third symphony, started writing a new String Quartet on 31 May 1916, that up to then smelled like a symphony, and was finished one and a half month later. "I dreamt about a beautiful dancer, splashing in wells in oriental environs. And the slow movement was finished in a week!" The reason why he wrote this piece was that he had agreed with his friend and colleague Natanael Berg that they should write one fifteen minutes long chamber music piece each, to protest against the Chamber Music Society's repertoire policy. Both of them overstepped the time limit. "Berg wrote a Piano Quintet that is the most conventional he wrote, and I wrote a String Quartet that was the most avant garde I so far had written. I remember that once during the forties Lars-Erik Larsson listened to a recording (very bad) and that he was very astonished, when I told him that the piece was written in 1916." Natanael Berg thought that the end of the second movement in particular was foolishly modern.

"The String Quartet op 11 was written in a mood of making mischief. This was shown by disrespectful use of the keys. The second movement is, as has been told, created after a dream about a beautiful dancer, but before I saw her naked. The prime motive (in the Finale) is related to certain parts of my Requiem and the Finale of my second Symphony. It was cheeky amusement to present a Waltz theme in the Finale."

The first movement exposes powerful music in the violins (accompaniment in broken octaves) to an energetic, pathetic theme in the low strings. After 25 bars follows a totally different mood; elegiac misterioso, almost impressionistic, and after another 40 bars the first part returns, somewhat varied. These two characters later change their closed blocks. The second movement

reminds the listener of Atterberg's use of pizzicato and cantilena in several of his orchestral pieces.

With no opportunity to get the Quartet played, Atterberg sent it to the Musikaliska Konstföreningens competition. It was praised by Stenhammar as well as by Carl Nielsen. Stenhammar thought the Quartet was "a composition that truly shows talent. Especially the finale with its brilliant, obstinate coda seems to be worth attention. Unfortunately the Quartet's difficult double fingerings are too overflowing. I am afraid this quartet, in a possible performance, will cause both player and listeners more vexation than happiness, and maybe even give the composer unpleasant surprises. What about, confessing the great value of the piece, suggesting the composer rewrite it for an Octet?" The double fingering at bar 199 "gives me no difficulties to play even today. This is child's play compared to what Stenhammar and Nielsen wrote themselves for strings", vindicated Atterberg in 1954.

The Quartet was dedicated "Till Spillran" (To the Remains), that is, the remains of the first attempt to found a Swedish Composer's Society, and it was directly printed by the Musikaliska Konstförening. The Quartet was first performed at the Royal Music Academy in Stockholm on March 4 1918 by the Burgin Quartet, an ensemble that played together for only a few years, and was founded by the Russian-American Richard Burgin, later recruited to the Boston Symphony.

Atterberg also composed other pieces for string quartet: a five movement Suite No 7 op 29, originally meant as incidental music for Shakespeare's Anthony and Cleopatra, to the inauguration of the Concert Hall Theatre in Stockholm 27 August 1926; and "Variations and Fugue on a theme with funny text by Bellman" op 46 (1944).

To a large extent Rangström is a literary composer: "Perhaps my interest in music was actually awakened

by poetry, since it was the word, the ardent word of the poet, that first aroused my relentless desire to compose." (TR 1940). Forty-four years devoted to music resulted in nigh on 250 songs (twenty-four to words by Rangström himself), and about sixty of them were orchestrated by the composer. In his choice of texts he shows a broad and perceptive knowledge about the leading poets of the time, mostly Nordic, but also Heine.

Even his purely instrumental music is often inspired by literary sources. The ardent writer August Strindberg (1849–1912) gave the young Rangström courage to strike out a path of his own, far from the career as banker or chemist that his parents intended him to pursue. In 1909 the two met! The 60-year-old author and the 25-year-old composer, and together they discussed the possibility of writing an opera to Strindberg's play *Kronbruden* (The Crown Bride). It is easy to imagine what effect the meeting with Strindberg had on the sensitive young man, who baptized his daughter after one of his Strindberg-songs: Villemo. Strindberg has inspired Rangström many times: *Ditryamb* (1909), the first symphony "August Strindberg in memoriam" (1914), the symphonic poem *Vårhymn* (Spring Hymn) (1942) for the unveiling of the Strindberg statue in Tegnér's Grove in Stockholm. (These three pieces are to be found on **cpo** 999 367–2). He went on to compose a piano prelude for the play *Advent* (1921), incidental music for the play "Till Damaskus III" (To Damascus III) (1926) and also a harp cadenza for *Spöksonaten* (Ghost Sonata) (1942).

Rangström's sole string quartet also has a literary association: "A Nocturnal (Notturmo) in E.T.A. Hoffmann's Manner", dated 7 August 1909. Inspiration from the remarkable romantic writer and composer Hoffmann (the same principal character as in Offenbach's *Tales of Hoffmann*) appears again in the first of Rangström's four piano preludes (1910), the suite for strings

Divertimento elegiaco (1918), and in the fact that he set two of Hoffmann's texts (Zwei Minnelieder) (1917) to music.

Rangström had been inspired to write his quartet by Carl Nielsen, who said that for a young composer it was useful practice to write string quartets, and Nielsen watched its progress from a distance. "I feel that the vivacity and temperament that imbues your quartet is truly enchanting. ... Maybe we once can discuss the question of chamber music's style, goal and limitations" (Letter 20 March 1910). And Rangström's original score bears a dedication to Nielsen, and he really valued Nielsen's involvement. Maybe one can look upon the quartet as a student's work. "Rightly we should call it: your quartet! I do hope that I at least have learned some of your art and that I thankfully will confess what I learned from you! What? – you certainly know!" (TR in a letter 30 november 1909). The result was a collage: "rhapsodic, dramatic, if you like, but having the desired effect". The mood of the music is more akin to Debussy's string quartet – which Rangström greatly admired and with which it shares the key of G minor. The work's sole theme is presented immediately, before it undergoes variations and transformation into a fugue. Even so, the piece displays a varied pattern and inevitably several clashes of style where polyphonic thinking is forced to combine with emotional expressivity. The whole piece starts pathetically with violent energy in the simple accompaniment. When the effect heightens, the music gains an almost orchestral impact. The melodic gestures are the same throughout, but are always surrounded by diverse atmospheres. This is really an inspired and daring youthful work.

Rangström's String Quartet received its première exactly nine years to the day after completion when the Ruthström Quartet played it, and was published

posthumously in 1949, following a reverential revision by colleagues Edvin Kallstenius and Kurt Atterberg.

*Stig Jacobsson*

## **The Stenhammar Quartet**

Since its establishment in 2002, the Stenhammar Quartet has become one of Scandinavia's foremost string quartets. Swedish works play a central part in the ensemble's programmes, but much attention is also paid to the Viennese Classical repertoire and to contemporary music. The quartet regularly commissions works from Nordic composers such as Sven-David Sandström, Anders Hillborg and Bent Sørensen, and has also been the dedicatee and given the first performances of works by composers from the USA and Great Britain. The Stenhammar Quartet has recorded some forty works for Swedish Radio and has been praised by *The Strad* and *The Guardian* for its lyrical and exceptional recordings of Wilhelm Stenhammar's string quartets (Bis)

Their recording of Lars-Erik Larsson's complete string quartets (*Daphne*) received a nomination for the Swedish Grammy awards as well as critical acclaim both in Swedish and international music magazines.

In 2009 the quartet made its London debut and was that same year featured on the French music channel *Mezzo*.

The Stenhammar Quartet is a regular guest at many Scandinavian festivals and has recently been invited to festivals in Poland, Algeria and India.



Kurt Atterberg

**Kurt Atterberg & cpo**  
**Already available**

**Complete Symphonies 1–9**

**Älven** (Symphonic Poem)

Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt

NDR RADIOPHILHARMONIE

Ari Rasilainen

5 CDs in a boxed set, DDD, 1998–2003

**cpo** 777 118–2

**Piano Concerto op. 37**

**Rhapsody for Piano and Orchestra op. 1**

**Ballade and Passacaglia op. 38**

Love Derwinger, Piano

NDR RADIOPHILHARMONIE

Ari Rasilainen

CD, DDD, 2000

**cpo** 999 732–2

**Violin Concerto op. 7**

**Concert Overture op. 4**

**Värmlandsrhapsody op. 36**

Ulf Wallin, Violin

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

Roger Epple

CD, DDD, 2004

**cpo** 777 106–2

**Sinfonia for Strings op. 53**

**Suite No 7 , Praeludium and Fugue**

Adagio amoroso, Intermezzo

Camerata Nordica

Ulf Wallin

CD, DDD, 2005

**cpo** 777 156–2

**Ture Rangström & cpo**  
**Already available**

**Complete Symphonies**

+Dityrambus; Hymne an den Frühling; Intermezzo  
dramatico

Norrköping Symphony Orchestra,

Michail Jurowski

3 CDs, DDD, 1995

**cpo** 999 748–2



Stenhammar Quartet (© Bo Söderström)

**cpo** 777 270-2